

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf Nr. 25-67, 25-68 und 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.908. Geschäftsstellen in GMI, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.



Er erscheint werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschließlich 19.8 Rpf Postzeitungsgebühr. Bei Lieferung im Stoffband zusätzlich Porto, bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 (einschließlich 19.8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 337/338 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Dienstag, 5. Dezember 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Feuergefecht vor dem Athener Königsschloß

Mit Pak und Mörsern gegen die Demonstranten — Generalstreik und Ausnahmezustand

Athens, 4. Dezember

Das britische Reuterbüro meldete am Sonntag, daß die Regierungspolizei in Athen mit Maschinengewehren und Schnellfeuerwaffen einen Feuerkampf mit mehreren tausend Demonstranten führen mußte, die sich am Königsschloß in Athen versammelt hatten. Die Polizei mußte Tausende von Schüssen auf den demonstrierenden Mob abgeben. Mehrere Lastwagen mit Verwundeten und Toten wurden abtransportiert. Als ein zweiter Zug der Demonstranten die Straße hinunterkam, verstärkte die Polizei das Feuer, wobei sie Mörser und leichte Pak-Geschütze einsetzte.

Ministerpräsident Papandreu hat daraufhin in einem Aufruf an das griechische Volk offen gegen die „äußerste Linke“ die Anklage gerichtet, sie arbeite auf Bürgerkrieg und Chaos hin. Direkt beim Namen wollte er die Partei Moskaus offenbar nicht nennen. Die Engländer setzen ihre zweideutige Politik fort: Sie betonen, die Regierung Papandreu stützen zu wollen, andererseits aber halten sie ihre Truppen zurück und beteuern, daß sie selber an dem Blutvergießen keinen Anteil hätten. Genau wie ihre Waffen es waren, mit denen die kommunistischen Partisanen ausgerüstet wurden, haben sie in allem auf Berücksichtigung der kommunistischen Forderungen gedrängt. Andererseits jedoch will Churchill die Rückkehr des Königs und die Festhaltung Griechenlands im englischen Herrschaftsbereich.

Papandreu, der seinen Ausführungen die Feststellung voranschickte, „die nationale Einigkeit ist gestört“, schilderte eingehend, wie die Regierung in allen Punkten bemüht gewesen sei, den Linksradikalen entgegenzukommen. So seien deren Forderungen nach Auflösung der Gendarmerie und nach Einsetzung eines von den Kommunisten vorgeschlagenen Generals zum Staatssekretär im Kriegsministerium angenommen worden. Auch wirtschafts- und innenpolitisch seien alle von der äußersten Linken vorgeschlagenen Dekrete vom Kabinett angenommen worden, das man somit nicht als reaktionär bezeichnen könne. Als jedoch die Auflösung der Partisanengruppen von der Auflösung gewisser zur regulären Armee gerechneter Streitkräfte abhängig gemacht worden sei, habe dies abgelehnt werden müssen. Durch bewaffnete Demonstrationen, Generalstreik und Wiederaufrichtung des Zentralkomitees der ELAS-Organisation treibe die äußerste Linke das Land in den Bürgerkrieg.

ELAS und EAM, die stark kommunistisch orientierten griechischen Maquis-Organisationen, hatten zuerst die Auflösung der Partisanenverbände zum Schein angenommen, hinterdrein aber — vermutlich auf Grund neuer Weisungen aus Moskau — die Zusage rückgängig gemacht und die von Papandreu erwähnten neuen Forderungen erhoben, die ihnen die Zugriffsmöglichkeiten gegen ihre innenpolitischen Gegner sichern und die Entwicklung auf den Weg zur Revolution bringen sollten. Als Papandreu alle Demonstrationen verbot, zogen sie zunächst ihre Minister zurück und setzten dann am Sonntag gleichwohl ihre Umzüge in Bewegung, worauf die Polizei vor dem königlichen Schloß das Feuer eröffnete. Wie sich herausstellte, wurden mehrere tausend Schuß abgegeben und neben Maschinengewehren auch Minenwerfer und Pak eingesetzt. Zwei Lastautos waren nötig, um Tote und Verletzte, darunter auch Frauen und Kinder, abzutransportieren. Englische Quellen betonen, die Demonstranten seien unbewaffnet gewesen und englische Truppen hätten sich am Feuer nicht beteiligt. Hinterdrein ließ der englische General die Tanks, die er vor-

her mit Rücksicht auf die Demonstranten aus der Stadt zurückgezogen hatte, rings um das Hauptquartier auffahren und verbreiten, er habe bei der Regierung die Einstellung des Feuers erwirkt. Diese Heuchelei zielte offensichtlich darauf ab, die schwelende kommunistische Revolte zu einer Auslösung zu bringen, aber die Verantwortung für das dabei fällige Blutvergießen ganz auf die Regierung Papandreu abzuschieben.

Die EAM gab über Nacht bekannt, daß unter ihren Demonstranten 15 Personen getötet und 148 schwer verletzt worden seien. Abends entwickelten sich Kämpfe an der Akropolis, über deren Verlauf jedoch strengstes Zensurverbot verhängt wurde. EAM und Kommunisten proklamierten für Montag Generalstreik, worauf das Militärkommando den Ausnahme-

zustand verhängte. Die EAM hat ferner eine Kundgebung an die Regierungen Englands und der USA gerichtet, worin sie gegen jede Art Einmischung des britischen Generals protestiert. Griechenlands Selbstbestimmungsrecht müsse voll respektiert werden.

Amerikanische Agenturen stellen fest, daß sich die innenpolitische Lage in Griechenland weiter verschlechtert habe. Die Vorgänge in Athen werden auch in Schweden mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. „Stockholms Tidningen“ spricht von einer heiklen Lage, nicht nur für Griechenland, sondern auch für die Verbündeten — deren angesetzte Rolle als „Schirmherren“ der kleinen Nationen wieder einmal auf blutigste bloßgestellt ist. Was sie bringen, sind Hunger und Bürgerkrieg, Bomben und Bolschewismus.

Feindstellungen am Niederrhein überflutet

Saarunion vom Feind gesäubert — Erbitterte Abwehr in Italien

Führerhauptquartier, 4. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Raum von Arnheim sprengten unsere Pioniere die Deiche auf dem Südufer des Niederrheins und überfluteten dadurch weithin die feindlichen Stellungen südwestlich der Stadt. Der Gegner wurde gezwungen, sich auf höher gelegene Punkte zurückzuziehen, wo er durch unsere Artillerie hohe Verluste erleidet. Auf dem linken Maasufer bei und nördlich Venlo erwehren sich unsere Truppen seit Wochen fortgesetzter englischer Angriffe in harten Kämpfen. Sie haben dem starken Feind nur schrittweise Raum gegeben und sein Vordringen über die Maas und die Reichsgrenze verhindert. Nordöstlich Geilenkirchen brachen die feindlichen Bataillone bei dem Versuch, weiter vorzudringen, in unserem Feuer zusammen. Die Masse der Angriffe der Nordamerikaner an der Schlachtfrente östlich Aachen wurde durch Gegenangriffe zerschlagen. Im Gebiet von Hürtgen dauern die erbitterten Waldkämpfe mit neu herangeführten feindlichen Panzerverbänden an. In Lothringen kämpfen unsere Truppen im Vorfeld der Westbefestigungen, in Saarlautern und im Quellgebiet der Saar zäh gegen den erneut angreifenden Feind. Saarunion, das vorübergehend verlorengegangen war, wurde vom Gegner gesäubert. Nordwestlich Lützelstein konnten die Nordamerikaner in das Waldgebiet der unteren Vogesen eindringen, liefen sich dann aber vor unseren neu aufgebauten Linien fest. Im Raum südlich Hagenau scheiterten die feindlichen Angriffe auch gestern unter beträchtlichen Verlusten des Gegners. Der Druck gegen die Nordwest- und Südwestflanke unseres Stellungsbogens im mittleren Elsaß dauert an. Im Stadtkern von Schlestadt und um Rappoltsweiler wird erbittert gekämpft. An den südwestlichen und südlichen Ausläufern des Wasgenwaldes verwehrt der zähe Widerstand unserer seit Wochen im Kampf stehenden Verbände dem Gegner

weiteres Vordringen. Durch einen eigenen Angriff wurde im Hartwald am Oberrhein eine feindliche Kräftegruppe nördlich des Hueningen-Kanals abgeschnitten. In den noch andauernden Vernichtungskämpfen wurden bereits mehrere hundert Gefangene eingebracht. In Elsaß-Lothringen schossen unsere Truppen neuerdings 32 feindliche Panzer und fünf Panzerspähwagen ab.

Stärkere Verbände deutscher Jagd- und Schlachtfieger unterstützen durch zahlreiche Angriffe auf feindliche Batterien, Bereitstellungen und Kolonnen die Abwehrkämpfe des Heeres.

London und Antwerpen wurden weiter durch unsere Fernfeuerwaffen beschossen.

In Mittelitalien wiesen unsere Truppen südwestlich Vergato und bei Faenza feindliche Vorstöße ab. In der Romagna stehen sie in erbitterter Abwehr gegen die mit stärkster Artilleriewirkung angreifenden britischen Divisionen.

Auf dem Balkan wurden feindliche Angriffe im Quellgebiet der westlichen Morawa und an der Drina-Front abgewiesen, in Kroatien Bandenkräfte zerschlagen. In Südungarn üng zäher Widerstand unserer Truppen die nach Westen vorgehenden Bolschewisten bei Szigetvar und westlich Kaposvar auf. Zwischen dem Plattensee und Dunaföldvar konnten die Sowjets nach Norden Boden gewinnen.

Im Abschnitt nördlich Erlau griff der Feind wiederum mit mehreren Divisionen erfolglos an. Weitere Durchbruchversuche der Sowjets und Rumänen scheiterten bei Miskolcz. Eigene Panzerverbände warfen den Gegner aus dem nördlichen Teil seines Einbruchsräume zwischen Sajo und Hernad zurück.

Der Schwerpunkt der anglo-amerikanischen Flieger Tätigkeit lag am gestrigen Tage in West- und Südwestdeutschland, wo besonders Tiefflieger die Zivilbevölkerung mit Bomben und Bordwaffen angriffen. Ein schwächerer nord-amerikanischer Terrorverband warf Bomben in Südostdeutschland.

Der Stoß in den luftleeren Raum

Noch keine operative Entscheidung in Südungarn

Dr. v. Lo. Budapest, 4. Dezember

Der tiefe sowjetische Einbruch im ungarischen Raum nördlich der Draumündung, die mit dem Panzervorstoß von Mohacs auf Paks begann und mit großer Schnelligkeit unter Umgehung des Mecsek-Gebirges sich bis über Kaposvar erstreckte, während der rechte Flügel der sowjetischen Angriffsfront in Richtung Dunaföldvar zielt, ließ im ersten Augenblick auf überstürzte militärische Ereignisse schließen. Indessen kann man schon jetzt 72 Stunden nach Beginn der sowjetischen Offensive in Südungarn, eine fühlbare Stabilisierung feststellen. Die Tatsache, daß die Sowjets bis zur großen Verteidigungslinie am Plattensee in einen luftleeren Raum stoßen konnten, ist von der deutschen Führung niemals als Überraschungsmoment gewertet worden. Die operative Bedeutung der Sowjetoffensive wird sich erst in den nächsten Tagen erweisen, wenn die Truppen des Marschalls Tolbuchin in erste Gefechtsberührung mit den deutschen Kräften in den Widerstandslinien südwestlich und nordöstlich des Plattensees kommen.

Daß die sowjetische Führung sich über die Schwierigkeit der ihr gestellten Aufgabe vollkommen im klaren ist, geht aus einer Erklärung des Marschalls Tolbuchin gegenüber Moskauer Kriegskorrespondenten hervor, wonach es sich bei seinem Unternehmen um keinen Blitzkrieg handeln werde, da er von dem Vorhandensein starker deutscher Kräfte in der Gegend des Plattensees wisse. Marschall Tolbuchin selbst verfügt im Augenblick nur über das 18. sowjetische Panzerkorps, das durch einige selbständige Panzerverbände verstärkt

ist. In seinem Rücken befinden sich die 4. Gardarmee und möglicherweise zusätzliche Infanterieverbände.

Die Formulierung, daß sich der Schwerpunkt der Kämpfe nach Südungarn verlegt hat, entspricht zwar den Tatsachen, wenn man auch darunter nicht verstehen darf, daß etwa auf der nordostwärtigen ungarischen Frontlinie Hatvan—Eger—Miskolcz die Operationen Heftigkeit und Erbitterung abgenommen hätten. Eher ist das Gegenteil der Fall. Die auf dieser Frontlinie operierenden Infanteriekräfte kämpfen mit größter Härte weiter. In dem stark bewaldeten Gebirge haben die deutschen Truppen in erfolgreichen Gegenangriffen die Bolschewisten bis an den Südrand zurückgedrängt. Wenn die deutsch-ungarischen Verbände auch einige oftgenannte Orte aus taktischen Gründen geräumt haben, so erweist sich diese Tatsache in operativer Hinsicht als unbedeutend, denn diese Städte liegen an der Niederung des Matra-Buekk-Gebirges. Für die deutsche Führung bestand kein Anlaß, aus Prestige-Gründen auf die naturgegebenen vorzüglichen Abwehrstellungen zu verzichten, die sich an den Hängen dieser Gebirgszüge ergeben.

Abschließend kann man zur Gesamtlage sagen, daß in dem sowjetischen Vorgehen, die ungarische Hauptstadt mit einer Zangenbewegung zu umfassen und tief in den Donauraum hineinzustoßen, noch keineswegs eine Entscheidung gefallen ist. Die Dinge befinden sich im Fluß. Regenwetter und dichte Nebelwände verhindern auf beiden Seiten eine Luftaufklärung, sodaß über eine Umgruppierung nichts gesagt werden kann.

Die geraubte Krone

Von Karl Ludwig Schmidt.

„Ich habe sie in der Gasse gefunden und mit der Spitze meines Degens aufgefischt“, sagte Napoleon, als er sich die Krone Frankreichs aus Haupt setzte. Diese Krone wurde dieser Tage aus dem Invalidendom gestohlen. Zeichen der Zeit! Ungewisses Frankreich mit dem Antlitz von 1793, nur daß zehnfach soviel Blut inzwischen floß und die Revolution erst beginnt. Ob danach wieder einmal ein großer Korse als Reinemacher auftreten wird? Im Augenblick des Kronendiebstahls fährt der heutige Beherrscher Frankreichs nach Moskau, dem gleichen Ort, den Napoleon einst ungeschlagen verließ. De Gaulle aber kommt nach Moskau, um Befehle entgegenzunehmen — jeder weitere Vergleich zwischen diesen beiden Männern wäre abwegig. De Gaulle ist der „Mirabeau“ einer bürgerlichen Welt, die sich in der Schlacke chauvinistischer Hetze selbst verbrennt und, wie seinerzeit ein Teil des französischen Adels, dem „Neuen“ die Hand reicht, um der Guillotine — dem Genickschuß — zu entgehen.

Frankreich ist heutzutage in verschiedener Hinsicht seiner Krone beraubt. Unter den Männern, die es jetzt beherrschen, sucht man vergeblich die Vertreter einer neuen tragenden Idee. Man sucht die Robespierre, Desmoullins oder Danton, deren Fanatismus zu erklären war, weil sie aufrichtig in antiken Vorbildern lebten und deren ungezügelt Leidenschaft sich auf einen Jean Jacques Rousseau zurückführen ließ. Das Unrecht steht immer greller auf ihrer Stirn, je mehr sie die „Kollaborationisten“ verfolgen, in die Gefängnisse werfen und töten. Hunderttausende sind es inzwischen. Hunderttausende von Franzosen, die mitten im Krieg, trotz deutscher Besatzung, den Deutschen die Hand reichen, den deutschen Menschen achten. Ist das etwa nicht die wahre Revolution, die leise in Europa vor sich geht?

„Herr Goethe, kommen Sie heute abend mit mir zur „Ödipus“-Aufführung.“ Mit diesen Worten lud Napoleon den großen deutschen Dichter ein, in Erfurt einer französischen Aufführung des griechischen Dramas beizuwohnen. Vor der Vorstellung bat der Kaiser seinen intimen Freund, den Schauspieler Talma, den berühmten Vers besonders herauszuheben: „Die Freundschaft eines großen Mannes ist ein Geschenk der Götter.“ Napoleon stünde heute vor den gallistischen Sondergerichten als „Kollaborationist“, genau wie Pétain, dem „Wunder von Verdun“, dem greisen Marschall, der Prozeß gemacht werden soll, weil er die europäische Verständigung suchte. Als Napoleon unter der entehrenden Behandlung des englischen Gouverneurs Hudson Lowe auf St. Helena so litt, daß er die Fenster des schätzbaren Hauses von Longwood zumauern ließ, um die englischen Wachsoldaten nicht mehr zu sehen, richtete er ein Zimmer ein, das nur noch sein Diener Marchand betreten durfte. Hier breitete er seine letzten und teuersten Andenken aus, mit denen er stundenlang allein blieb. Es waren die Bilder von Marie Louise, Josephine, der „Königinmutter“, des Königs von Rom und ein Beutestück: die Weckeruhr Friedrichs des Großen aus Potsdam. Napoleon dachte in seiner Einsamkeit an den großen Deutschen. 1940 brachte der Führer des deutschen Volkes seine europäische Verbundenheit zum Ausdruck, als er sich zum Invalidendom begab. Kurz darauf ließ er die Gebeine des Königs von Rom, des Herzogs von Reichstadt, an diese Stelle überführen.

Wie armselig ist gegenüber solcher Haltung das Handeln jener Franzosen an ihren eigenen Landsleuten, die heute gemartert, verfolgt und getötet werden, weil sie jene Fackel der Völkerverständigung, die noch vor einigen Jahren von der Akropolis bis zum Berliner Stadion getragen wurde, weitertragen wollten. Welch einen grotesken geschichtlichen Vorgang erlebt man um die gleiche Zeit, da es Gangstern möglich ist, die Krone Napoleons aus dem Invalidendom zu stehlen: Churchill erscheint in Paris, sein Außenminister Eden findet die Erklärung notwendig, daß die Gefühle des britischen Premiers gegenüber dem französischen Volk immer gleich herzlich waren. Das französische Volk mußte also im Irrtum gewesen sein, da es seit 1940 soviel Tränen und Blut vergoß um die Toten von Mers-el-Kebir und Syrien oder die Zehntausende von Toten, die ihr Leben durch die Bomben der Luftwaffe seiner Britischen Majestät verloren. Sie verloren ihr Leben, weil Europa nahe daran war, sich zu einigen, was England nicht wollte. Die „Richtigstellung“ Churchills war nur eine echt englische Geste, die sich in der Geschichte wiederholt, ohne daß Frankreich eine Lehre daraus zog. Vor dem Scheiterhaufen der Jeanne d'Arc schrie ein englischer Soldat aus Bedford reuig aus: „Wir haben eine Heilige ermordet.“ Als der französische Geschichtsschreiber Octave Aubry einer Dame der höchsten englischen Gesellschaft erzählte, unter welchen seelischen und materiellen Bedingungen Napoleon auf St. Helena lebte, rief sie aus: „Das ist eine Schande für mein Vaterland.“ Octave Aubry bemerkte hierzu: „England hat Napoleon zuerst gefaßt. Später, als er nur noch eine historische Gestalt war, hat es sich allmählich dazu bekehrt, ihn wegen der gleichen Eigenschaften zu bewundern, um derentwillen es ihn zu fürchten hätte. Und ob-

Schwerter und Eichenlaub verliehen

Führerhauptquartier, 4. Dezember

Der Führer verlieh am 23. November das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Helmuth Weidling, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 115. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Nach dem Durchbruch der sowjetischen Panzer im Mittelabschnitt der Ostfront wurde General Weidling an der Spitze eines Sperrverbandes eingesetzt mit dem Auftrag, den Vormarsch des Feindes nach Möglichkeit zu verzögern. In wochenlangen, schweren Kämpfen gegen starke Feindkräfte ist ihm dies hervorragend gelungen. General Weidling wurde am 2. November 1891 in Halberstadt als Sohn eines Sanitätsrates geboren. Er erhielt das Ritterkreuz im Jänner 1943 und das Eichenlaub im April 1944.

Der Führer verlieh am 28. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Otto Wöhler, Oberbefehlshaber einer Armeegruppe, als 671. Soldaten und an Generalleutnant Helmuth Reymann, Kommandeur einer ostpreussischen Infanterie-Division, als 672. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

wohl England nie bedauerte. In dem furchtbaren Kampf auf Leben und Tod Napoleon bezieht zu haben, so hat es doch bedauert, daß es ihn ohne Großmut behandelte."

Frankreich ohne Flotte und ohne Kolonien ist auch eine „historische Gestalt“ geworden. Nachdem Churchill feststellt, daß es neuerdings wieder zu seinem ersten Infanteristen auf dem Kontinent wird, kann er auch erklären, daß sich seine Gefühle für Frankreich niemals änderten.

Kinderelend in der Tito-Hölle

Verschleppungen in die Sowjetunion

Agram, 4. Dezember

Dem Kinderelend, das durch das Wüten der Banden auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien entstanden ist, suchen die bolschewistischen Behörden dadurch zu begegnen, daß die herumirrenden Kinder gesammelt und zu angeblicher Erholung nach Bulgarien abtransportiert werden. Nach Aussagen von Flüchtlingen sind in der letzten Zeit etwa zehntausend Kinder in Richtung Bulgarien in Marsch gesetzt worden. Bulgarien ist aber nur Durchgangsetappe für den weiteren Weg nach der Sowjetunion. Hierzu gibt das Organ der kommunistischen Partei Jugoslawiens einen aufschlußreichen Kommentar, in dem es feststellt, gewisse unzeitgemäße Erscheinungen beim serbischen Volk könnten nur durch die Anwendung eines radikalen Umschulungssystems der serbischen Jugend beseitigt werden. Auch aus Bosnien wird Kinderdeportation zum Zweck der Bolschewisierung gemeldet. Den Eltern werden die Kinder unter der Begründung ungenügender Erziehung im bolschewistischen Geist weggenommen.

Regierungsdurcheinander in Rumänien

Stockholm, 4. Dezember

Wie der Moskauer Nachrichtendienst meldet, hat König Michael den rumänischen Generalstabschef General Radescu empfangen und ihn mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Daß Moskau zuerst mit dieser Meldung herauskommt, ist kennzeichnend für die Strohmannrolle, die Michael der Letzte im Zuge der fortschreitenden Bolschewisierung zu spielen gezwungen ist. Das Kabinett war am Samstag zurückgetreten, weil es wegen „innerer Angelegenheiten“ (lies: bolschewistischer Forderungen) zu Schwierigkeiten kam.

Eden, Bonomi und Sforza

Genf, 4. Dezember

Bonomi ist es auch über Sonntag nicht gelungen, eine neue Regierung zu bilden. Die Briten weigern sich, Sforza als Außenminister anzuerkennen. Das hat die Krise weiter verschärft. Die Mehrzahl der bisherigen Kabinettsmitglieder hat sich mit Sforza solidarisch erklärt. Edens Unterhauserklärung, in der er Sforza Würdelosigkeit vorwarf, war selbst den unterwürfigen Bonomi-Leuten zuviel. In einigen Zeitungen heißt es, daß England ja gleich die Regierungsbildung übernehmen könne, statt den Politikern des besetzten Italien Würdelosigkeit vorzuwerfen. Sforza und Bonomi haben sich gegenseitig Ehrenerklärungen abgegeben, nachdem Eden erklärt hatte, daß Sforza gegen Bonomi gearbeitet habe. Einer der britischen Einwände gegen Sforza ist demgemäß hinfällig geworden.

„Liga der Hungernden“ in Rom

Stockholm, 4. Dezember

In Rom hat sich eine neue Partei gebildet, die sich „Liga der Hungernden“ nennt. Ihr gehören vor allem Arbeitslose sowie Mütter und Witwen an. — In den Hauptstraßen Roms gibt es ständig Hungerdemonstrationen namentlich der Frauen. Auch die Schuljugend hat bereits Hungermärsche veranstaltet.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckereiges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6
Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 gültig!

Mazedonien — Staat von Moskaus Gnaden

Eine „Republik“ ohne Lebenskraft — Neuer Balkanzündstoff

rd Bern, 4. Dezember

Ein mazedonischer Staat ist von den Sowjets proklamiert worden. In der ersten Kundgebung heißt es, daß dieser Staat einen Bestandteil der sogenannten „Jugoslawischen Konföderation“ bilde. Die Sowjetisierung des Balkans in einer Zone, in der noch gewisse Gegensätze gegen eine Ausweitung des Bolschewismus bestanden, ist damit vorangetrieben worden.

Seit seiner Rückkehr aus Moskau hatte Tito in Belgrad über die Gründung eines Bundes sowjetischer Balkanstaaten verhandelt. Subaschtsch, der jugoslawische Exilpremierminister, war unterdessen in den Kreml gerufen und instruiert worden. Gleichzeitig war eine bulgarische Delegation in Belgrad eingetroffen, um ihr Einverständnis zur Abtretung Mazedoniens zu geben. Da Griechenland einen erheblichen Teil Mazedoniens für sich beansprucht, entfesselte Moskau die griechischen Unruhen und die Weigerung der griechischen Partisanen, sich durch die Athener Regierung entwaffnen zu lassen. In diesem Augenblick

ist die schon seit etwa zwei Monaten erwogene Gründung des mazedonischen Staates vollzogen worden.

Die Zusammensetzung der Regierung ist noch nicht bekanntgegeben. Wahrscheinlich geht sie aus dem bisherigen mazedonischen Exekutivrat hervor, der teils in Belgrad und teils in Sofia über die Abtretung des Gebietes verhandelte, das seit 1941 ein Bestandteil Bulgariens war und stets als bulgarisch beansprucht worden ist. Als Regierungssitz wird Skopje genannt. Mazedonien ist ein unwirtliches, vernachlässigtes Bergland, mit einer zahlenmäßig kleinen, aber unruhigen Bevölkerung, die noch stark türkisch durchsetzt ist. Das Land ist auch verkehrsmäßig wenig erschlossen. Nach bisherigen Äußerungen ist zu vermuten, daß Mazedonien den griechischen Hafen Saloniki beanspruchen wird. Diese Staatsgründung schafft im Handumdrehen eine ganze Reihe neuer Konflikte auf dem Balkan, der nur zu leicht wieder zu einem Pulverfaß werden kann. Aber das ist ja die Absicht der Bolschewisten.

Die Furcht vor dem fliegenden Tod

Amerikaner schildert die Schrecken der deutschen Vergeltungswaffe

Genf, 4. Dezember

In der amerikanischen Zeitschrift „Cosmopolitan“ bringt der Europa-Korrespondent Paul Gallico seinen ersten Kriegsbericht. Dieser Bericht handelt von dem Thema, das ihm seit seiner Ankunft in England am tiefsten erschütterte: der Furcht vor dem fliegenden Tod.

„Tag und Nacht sind Angst und Furcht die ständigen Begleiter. Ruhe gibt es nicht. Wenn der Luftalarm vorbei ist, spitzen sie schon wieder die Ohren für den nächsten Alarm.“ Er persönlich habe das Gefühl gehabt, als ob man ihn von USA nach England geworfen und nackt dort ausgesetzt habe. Er habe das Gefühl völliger Schutzlosigkeit. V 1 könne einen zu Hause oder bei der Arbeit treffen, im Bade, im Büro oder im Bett, auf den Straßen, im Autobus, in einem vollbesetzten Restaurant oder in der drangvoll fürchterlichen Enge eines Bahnhofes. Mit jedem Alarm senke sich eine tiefe Niedergeschlagenheit über die Menschen. Einen Augenblick werde es auch in der größten Menge ganz still, und dann beginne ein vorsichtiges Drängen, um in die Nähe von einigermaßen sicheren Orten zu kommen, bis entwarnt werde.

Mit einem Seufzer der Erlösung gehe man wieder an die Arbeit, aber die Erlösung sei jetzt nicht mehr so befriedigend wie früher, denn jeden Augenblick könne man wieder das dumpe Brummen der herannahenden Bombe hören. Man wartet; das Brummen schwellt zu einem langen Heulen an; man steht mehr oder weniger gelähmt, wenn die Bombe über einen hinwegsaust, dann plötzlich Stille und in der Entfernung hört man den Donner einer Explosion. Dann dreht sich einem der Magen um, die Finger werden eiskalt und die Handflächen feucht, man versucht zu rauchen, zu arbeiten und geht heimlich rasch zum Spiegel, um nachzuschauen, ob man auch so grünlich aussieht wie man sich fühlt.

„Die nächste Bombe kommt, und diesmal ist der Einschlag ganz erheblich näher. Mir ist nichts passiert, aber der Staub der Explosion rieselt überall in der Umgebung hernieder. Meine Kleider sind in Schweiß getränkt. Wenn man ein Bad nimmt, so tut man das ganz schnell, weil man ein Grauen davor hat, unbekleidet von der Explosion überrascht zu werden.“

Spreche man mit anderen Leuten über ihre Erlebnisse und Empfindungen, so stelle man fest, daß überall dieselbe große Furcht lagere. Selbst in den tiefsten Schutzkellern fühle man sich nicht ruhig, sondern horche unwillkürlich, ob

man nicht wieder das Brummen von V 1 höre. Man döst ein und wacht plötzlich mit Ohrensausen auf. Der fliegende Tod ist gerade über den Luftschutzkeller hinweggeflogen. Amerika weiß nicht, wie gut es ihm geht, daß es von diesen Schrecken verschont bleibt.“

Der englische Kommentator Robert Frazer befaßte sich in einem Rundfunkvortrag mit dem Wohnungsproblem, das durch den Fernbeschuss auf England durch V 1 und V 2 auf einem kritischen Punkt angelangt sei. Frazer machte dabei die bemerkenswerte Mitteilung, daß ein Siebentel der während des ganzen Krieges zerstörten und ein Viertel der beschädigten Häuser auf das Konto des V 1-Beschusses in den ersten vier Monaten vom Juni bis September komme. Frazer verwies weiter darauf, daß die in dem kürzlich veröffentlichten englischen Weißbuch enthaltenen amtlichen Zahlen sich nur auf die Zeit bis Ende September bezogen, und daß diese Zahlen heute selbstverständlich wesentlich höher lägen.

Dieses Geständnis von Robert Frazer ist umso bemerkenswerter, als ja bekanntlich die englische Propaganda mit Beginn des V 1-Beschusses die deutsche Fernwaffe als völlig unwirksam und ihre Wirkung als unwesentlich hinzustellen suchte.

Japanischer Vormarsch in Südwestchina

Tokio, 4. Dezember

Die japanischen Truppen in Südwestchina rücken weiter vor. Sie unternahmen gegen die 27. Tschungkinger Armeegruppe durchgreifende Vernichtungsoperationen und rückten entlang der Landstraße Kweitschau—Kwangsi vor, an der sie den Stützpunkt Tuschan am 2. Dezember besetzten. Inzwischen sind sie bereits 50 km nordöstlich Tuschan vorgedrückt. Auch die japanische Luftwaffe ist in die Kämpfe voll eingesetzt.

USA-Schlachtschiff gegen USA-Kreuzer

Tokio, 4. Dezember

Einer Meldung aus Tschungking zufolge stieß in den Gewässern von Pearl Harbour ein USA-Schlachtschiff mit einem Kreuzer des gleichen Verbandes zusammen. Der Kreuzer sank sofort und auch das Schlachtschiff erlitt schwere Beschädigungen. 270 Mann der Besatzung des gesunkenen Schiffes sind umgekommen.

Der nordamerikanische Nachrichtendienst berichtet, daß auf der Insel Leyte eine Division innerhalb von 27 Tagen 50 von Hundert Verluste erlitten hat.

Der Wehrmachtbericht vom Sonntag

Führerhauptquartier, 3. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Die erbitterten Kämpfe im Westen kosten dem Feind, vor allem den Nordamerikanern, steigende Verluste an Menschen und Material. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen machten unsere Truppen im November über 5200 Gefangene. Die Zahl der Toten und Verwundeten des Feindes beträgt ein Vielfaches. 1514 Panzer und Panzerspähwagen wurden von uns vernichtet oder erbeutet, 82 feindliche Tiefflieger durch Verbände des Heeres abgeschossen. Nordöstlich Gellenkirchen stehen Panzertruppen und Grenadiere in schweren Abwehrkämpfen mit feindlichen Kräften, die in schmalen Abschnitten in das Hauptkampffeld einbrechen konnten. In der Schlacht zwischen Eschweiler und Düren wurden durch kraftvolle eigene Angriffe wichtige Höhen wieder genommen und unsere Stellungen vorverlegt. Die Regimenter der 8. amerikanischen Division, die gestern erneut in dem seit fünf Wochen untkämpften Gebiet der Dörfer Hürtgen und Vossenack bis zu zehnmal angegriffen, wurden durch Gegenangriffe wieder geworfen oder blieben im Trichtergelände liegen.“

Bei Saarlautern sowie zwischen Saarlaben und den oberen Vogesen vertrieben unsere Divisionen alle Durchbruchversuche, die der Feind den ganzen Tag über fortsetzte. In einzelnen Abschnitten wurden unsere Stellungen nach schweren Kämpfen geringfügig zurückgedrückt. Ostlich Ingweiler und südlich Hagenau brachen Angriffe nordamerikanischer Regimenter nach fünfmaligem vergeblichem Ansatz blutig zusammen. Im mittleren und oberen Elsaß behaupteten unsere Truppen das Kampffeld gegen den in der Rheinebene von Norden her angreifenden Feind. In Schlestadt tobte ein erbitterter Häuserkampf mit dem in die Stadt eingedrungenen Gegner.

Der Großraum von London und Antwerpen liegt weiter unter dem Beschuss unserer Fernwaffen.

In Mittelitalien ist nördlich Forlì die Schlacht von neuem entbrannt. Die nach stärkstem Vorbereitungsgeschuss angreifenden feindlichen Divisionen konnten nur unter schweren Verlusten wenige Kilometer vorankommen. Grenadiere und Jäger fingen die feindlichen Angriffsspitzen durch Gegenangriffe ab. Im übrigen adriatischen Küstenabschnitt führten die Briten erfolglos gegen unsere Stellungen vor.

In Südungarn hält der Feind seinen starken Druck westlich Fünfkirchen und im Gebiet des Kapos-Flusses aus. Unsere Grenadiere warfen in Mittelungarn die Bolschewisten aus dem Südwestteil des Matra-Gebirges zurück und beseitigten damit in mehrstägigen harten Waldkämpfen eine feindliche Einbruchstelle. Die harten Kämpfe bei Miskolc dauern an. Auch zwischen den Flüssen Sajo und Hernad wird erbittert gekämpft. Trotz seines starken Kräfteinsatzes konnte der Feind nur in einzelnen Abschnitten Boden gewinnen. An der gesamten übrigen Ostfront blieb die Kampftätigkeit gering.

Nordamerikanische Bomber warfen gestern Bomben in Oberschlesien, Südostdeutschland und im mitteleuropäischen Gebiet. Anglo-amerikanische Jagdflieger unternahmen Tiefangriffe auf die Zivilbevölkerung in West- und Südwestdeutschland. Durch Angriffe britischer Verbände, die gegen Abend nach Westdeutschland einflogen, entstanden in einigen Städten, vor allem in Hagen, Gebäudeschäden. 40 feindliche Flugzeuge, darunter 31 viermotorige Bomber, wurden durch Luftverteidigungskräfte abgeschossen.“

„Polnische Krise bleibt akut“

Stockholm, 4. Dezember

„Die polnische Krise bleibt auch nach der Ernennung Archizewskis zum Ministerpräsidenten der Londoner Polen-Regierung akut“, wird in der Sowjetpresse erklärt und der polnische Kommentar des Moskauer Nachrichtendienstes richtete scharfe Angriffe gegen das neue polnische Emigrantenkomitee in London, das er als eine reaktionäre Clique bezeichnete.

UNSERE KURZMELDUNGEN

Die Muselmanen Kroatiens. Bei einer Veranstaltung der Erziehungsabteilung des kroatischen Wehrmachtministeriums hob der militärische Sprecher die Tatsache hervor, daß die muselmanischen Kroaten im gegenwärtigen Kampf um die kroatische Unabhängigkeit einen hohen Beitrag an Blutopfer leisten.

Marseller Kaserne angegriffen. In Marseille wurde am Samstag die Kaserne eines Regiments von bolschewistischem Mob angegriffen. Maschinengewehre und Geschütze mußten eingesetzt werden.

USA-Soldaten als Schieber. In Paris wurden bereits 200 USA-Soldaten verhaftet, die Versorgungsgüter der amerikanischen Wehrmacht verschoben und riesige Gewinne an der Schwarzen Börse gemacht hatten.

Schweizer Neutralität gilt nichts. Das schweizerische Hoheitsgebiet wurde am Sonntag wieder durch ganze Verbände amerikanischer Flugzeuge verletzt.

Die Lächelnden

Es war beim Mittagessen. Ich hatte nicht ausgeschlafen, weil nachts Alarm war, und bei der Arbeit hatte es Ärger gegeben. Nun redete ich mir ein, Grund zum „Unglücklichsein“ zu haben. Da wurden die restlichen fünf Stühle von Frauen besetzt, deren Sprache man anmerkte, daß sie aus dem gefährdeten ostpreussischen Gebiet kamen. Diese fünf, die in den letzten Tagen bestimmt viel Schweres und Bitteres erlebt haben, setzten sich an die Tafel, glücklich, daß sie etwas Warmes essen konnten. Sie lächelten über den Kellner, der sie nicht verstand, und über die Nudeln, die sie so zubereitet noch nie gegessen hatten.

Alles, was sie in den vergangenen Tagen erlebt hatten, war vergangen. Vergessen wohl kaum, dazu war es zu hart, aber tief im Herzen verwahrt und eingeschlossen: was noch sichtbar übrig blieb, war ihr Lächeln.

Und ich dachte: Erlauben die Lasten, die uns der Krieg auferlegt, das Lächeln? Die Antwort auf diese stumme Frage gab eine Ostpreußin: „Sähen uns die Sowjets jetzt so lachen, wüßten sie, wie weit sie noch von ihrem Sieg entfernt sind!“

Ja, das Lachen ist die Waffe, die jetzt ihre stärkste Bedeutung erlangt. Als Zeichen der Lebensfreude und des Lebenswillens stützt sie die deutsche Kriegsmoral. Ein kleines Lächeln sagt unseren Männern an der Front: „Wir glauben an euch, wir stehen an eurer Seite und schaffen mit für den Sieg!“ Solange man noch lächeln kann, scheint die Sonne, mit einem frohen Gesicht kann man seinen Mitmenschen den Alltag sonniger zeigen. Ein bißchen Humor genügt, um einer unangenehmen Situation, die wir meistern müssen, die heitere, halb so schlimme Seite abzugewinnen.

Wenn unser Lachen auch stiller und seltener geworden ist, so soll es doch niemals sterben. Gerade in schwerer Zeit kann es helfen, trösten und aufmuntern. Die Ostpreußenfrauen vergaßen für ein paar Stunden ihr bitteres Schicksal, aus ihrem Lachen schwang der feste Wille, das Leben, wie es auch kommen mag, zu meistern.

Unbewußt der eigenen Tapferkeit gehen die Lächelnden ihren Weg. Ihr Glaube an die Freude, der tief aus ihrem Innern quillt, hilft ihnen mit allen Härten des Schicksals fertig zu werden, und ein kleines bißchen Sonne fällt auch auf ihre Umwelt mit.

Kammermusik von Beethoven

Bei einem Beethovenabend der Marburger Volksbildungsstätte stellte Professor Dr. Kortschak, der die einleitenden und verbindenden Worte sprach, den großen Tondichter nicht nur als den überragenden Musikeroen dar, in dem sich die Kraft einer neuen Weltanschauung zugleich mit einem entschiedenen Formwandel offenbart, sondern auch als kämpfenden, leidenden, begeisterungsdurchglühten und frohneidenden Menschen.

So offenbart die Violinsonate Opus 30, II, durch Professor Dr. Michl und die Pianistin Clivings vorbildlich gespielt, durchaus die lebenswürdige Lebensfreude des in seiner glücksegneten ersten Schaffensperiode von ganz Wien begeistert verehrten Meisters. Durch vollendete Technik und dankenswerte Wortdeutlichkeit unterstützt, vermittelte Gerda Weiß eine Anzahl schönster Lieder — meist nach Texten von Goethe. Mit bezauberndem Können

breitete Fräulein Clivings die von duftigen Arabesken umrankten Melodien, jagenden Sechzehntellläufe und stürmenden Skalen der Klavierphantasie op. 77 aus. Den erlesenen Abschluß brachte das B-dur-Trio op. 11 für Geige, Klavier und Cello, bei dem sich Professor Robert Michl Meisterschaft, Professor Dr. Kortschaks wundervoller Celloton und wiederum Fräulein Clivings pianistisches Können vereinten. Die zahlreich erschienenen Hörer dankten mit begeistertem Beifall.

Marianne von Vesteneck

Heitere Balladen in Graz

Es entsprach durchaus dem Bedürfnis weitest Kreise, sich wieder einmal in das hohe Gut deutscher Dichtung zu vertiefen, und Dozent Dr. Hugo Ellenberger, Wien, den Grazern längst ein lieber Bekannter, war der rechte Mann, diesen Hausschatz zu vermitteln. „Heitere Balladen“ nannte sich der Abend, der in erlesener Folge Goethes wenig bekannte Ballade „Gut Mann und Gut Frau“ sowie den „Zauberlehrling“ brachte, die bei den zahlreichen Hörern besten Anklang fanden. Auch den reizvollen Gebilde dieser Gattung von August Kopisch, dem Maleridichter und Entdecker der Blauen Grotte auf Capri, dessen „Heinzelmännchen“ vernügend schmunzelndes Erinnern an die eigene Kinderzeit beschworen, der Katzenballade Theodor Storms und der oft gehörten und immer gleich wirkungsvollen Ballade Börries von Münchhausens: „Alte Landsknechte“ erging es so.

Ein Satz aus dem ersten sogenannten Solisten-Quartett in D-dur von Mozart, vom „Kollertsch-Quartett“ in klagschöner, echt musikalischer Weise geboten, eröffnete den ersten, die feinsinnige Wiedergabe der Deutschen Tänze Beethovens den zweiten Teil.

Der Vortragende brachte hier als kleine Überraschung eine bisher kaum bekannte Ballade Ina Seidls, die in wundervoll stimmungsgesättigter Naturalistik einen Spaziergang im Regen beschreibt und sein durch die Phantasie der Dichterin heraufbeschworenes Abenteuer, das einen alten Weidenstrunk für einen dämonischen alten Fischer hält. Ebenso beifällig aufgenommen wurde Münchhausens „Alizarinblaues Zwergenkind“. Schließlich beschlossen drei wirkungsvolle Balladen aus dem alten Wien von Franz Karl Ginzkey das eigentliche Programm, dem noch ein Draufgabetext (Münchhausens Lederhosensaga war darunter) folgte. Die sehr ansprechende Art Dr. Ellenbergers, mit wenigen einleitenden Worten eine Beziehung zwischen Hörern und Werken zu stiften, trug sehr zum Erfolg des Abends bei.

Kurt Hildebrand Matzak

Max Halbe gestorben

Der Dichter Max Halbe ist am 30. November in einem süddeutschen Ort im Alter von 79 Jahren gestorben. Die Hauptzeit seines Schaffens verbrachte er in München; in seinen Werken aber blieb er ein echter Sohn seiner ostdeutschen Heimat. Am 4. Oktober 1865 wurde er in Guetland bei Danzig geboren. Seine Dramen, darunter „Jugend“, „Mutter Erde“ und „Der Strom“ sind beherrscht durch Stimmung und Menschengestalten des Weichsellandes. Auch der Roman, der den Abschluß seines Schaffens bilden sollte und an dem er bis zuletzt arbeitete, „Die Friedensinsel“ spielt in der Danziger Barockzeit und hat Martin Opitz, der seine letzten Lebensjahre in der Weichselstadt verbrachte, zum Mittelpunkt. „In seinen Werken“, so sagte Gauleiter Forster in seinem Nachruf, „lebt das Wesen und die Seele des deutschen Ordenslandes.“

Berufsreisende im Gasthof bevorzugt

Wer sich heute in einem Hotel oder Gasthof ein Zimmer bestellt, hat dafür meist berufliche Gründe. Trotzdem sind die Hotels und die Gaststätten überfüllt, so daß die Versorgung der Gäste oft schwierig ist. Die Organisationen und die Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes suchen daher immer wieder nach neuen Mitteln und Wegen, um diese Schwierigkeiten zu beheben. In Orten, wo ständig große Nachfrage nach Betten besteht, nehmen die Hotels Gäste, die nicht nachweisen können, daß sie aus beruflichen Gründen reisen, nur für eine Nacht auf. Reisende, die einen beruflichen Reisezweck nachweisen können, werden drei bis fünf Nächte beherbergt. Für längeren Aufenthalt müssen sie eine Genehmigung der Polizei einholen und werden möglichst in Privatquartieren untergebracht. Der verschiedentlich gemachte Versuch, eine allgemeingültige Liste der kriegswichtigen Reisegründe aufzustellen, hat sich nicht bewährt.

Auch die Speisegaststätten bemühen sich heute bereits da und dort, die berufstätigen Gäste vor den Gelegenheitsessern zu versorgen. Ein Appell an die Betriebe, zu bestimmten Stunden nur oder bevorzugt Berufstätige zu bedienen, hat sich nicht als ausreichend erwiesen. Ebenso hat es sich nicht bewährt, in einigen Gaststätten eines Ortes nur Stammgäste und in anderen nur Gelegenheitsgäste

aufzunehmen. Dagegen sind die Erfahrungen mit einem Berufstätigen-Ausweis durchwegs gut. Er sichert den Berufstätigen zu bestimmten Stunden in den Gaststätten eine bevorzugte Versorgung.

Noch weniger Sorgen braucht sich der Berufstätige zu machen, wenn sein Stammlokal Essenmarken ausgibt, die ihm einen Platz und prompte Bedienung gewährleisten, aber ihm dabei doch die Speisenauswahl überlassen. Von hier ist kein weiter Schritt mehr zur Gemeinschaftsgaststätte, in der ganze Betriebe regelmäßig zu bestimmten Stunden essen. Unter den Möglichkeiten, die Berufstätigen besser zu versorgen, sollte auch das gute alte „Abonnement“ wieder mehr zu Ehren kommen, das dem Wirt erlaubt, knappe Gerichte gerecht zu verteilen. Mit einer Preisermäßigung wird heute das Abonnement freilich nicht mehr verbunden sein können.

Lohnsteuer und Weihnachtsgeld

Beträge unter 100 Mark steuerfrei

Weihnachts- und Neujahrsgeldungen an den Arbeitnehmer sind erstmalig für 1944 von der Lohnsteuer befreit, soweit sie im einzelnen Fall 100 RM nicht übersteigen. Als Weihnachts- und Neujahrsgeldungen gelten Zuwendungen in Geld, die in der Zeit vom 15. November eines Kalenderjahres bis zum 15. Januar des folgenden Kalenderjahres aus Anlaß des Weihnachtsfestes (Neujahrstages) gezahlt werden. Voraussetzung für die Steuerbefreiung ist, daß

Künstliche Befruchtung von Stuten

Eine Kommission, die der Tierärztlichen Hochschule in Hannover nahesteht, kaufte einen zweieinhalbjährigen Hengst an. Das Tier stammt von dem Spitzenhengst Futurist des Celler Landgestüts. Mit dem angekauften Hengst soll das Problem der künstlichen Befruchtung von Stuten versucht werden. Diese Befruchtung hat man mit bestem Erfolg bereits in der holsteinischen Rindviehzucht durchgeführt. Nun soll sie auch mit Pferden versucht werden. Ein Hengst kann Hunderte von Stuten künstlich befruchten, während es auf natürliche Art nur etwa achtzig sein können.

Tragödie im Kinderszimmer. In Weinheim in Baden waren bei ihren Großeltern zwei umquartierte Kinder im Alter von zehn und zwölf Jahren untergebracht. Als die Großeltern vor dem Schlafengehen noch einmal nach den Kleinen sahen, mußten sie zu ihrem Entsetzen feststellen, daß die beiden Kinder tot waren. Den inzwischen angestellten Ermittlungen nach haben die Kinder mit einer in der Wohnung der Großeltern gefundenen Pistole geschossen; die beiden Leichen wiesen tödliche Schußwunden auf. Wie die Tragödie sich abspielte und wie es kam, daß beide Kinder den Tod fanden, wird wohl für immer ein Rätsel bleiben.

die Zuwendungen auf Grund lohngestaltender Vorschriften oder auf Grund einer besonderen Anordnung oder Zustimmung des zuständigen Reichstreuhänders oder Sondertreuhänders der Arbeit gewährt werden.

Soweit die Weihnachts- und Neujahrsgeldungen im einzelnen Fall 100 RM übersteigen, sind sie insoweit lohnsteuerfrei, als sie eisen gespart werden. Der Arbeitnehmer kann selbstverständlich auch von dem steuerfreien Teil der Zuwendung (unter 100 RM) eisen sparen. Der 100 RM übersteigende Teil einer Weihnachts- oder Neujahrsgeldung ist, soweit er nicht eisen gespart wird, lohnsteuerpflichtig. Er ist als einmaliger Bezug mit den festen Steuersätzen des § 35 LStDB. zu versteuern. Abs. 2 des § 35 LStDB., wonach der einmalige Bezug auch mit den laufenden Bezügen zusammengerechnet und nach der Lohnsteuer-tabelle versteuert werden konnte, ist aufgehoben worden. Der Kriegszuschlag zur Lohnsteuer bei der Versteuerung nach festen Sätzen wird jetzt entgegengesetzt den früheren Bestimmungen ohne Rücksicht auf die Höhe des Gesamtarbeitslohns im betreffenden Lohnzahlungszeitraum nur dann erhoben, wenn der steuerpflichtige Teil der Zuwendung 250 RM übersteigt. Die Bestimmungen über das Eisen sparen von Weihnachts- und Neujahrsgeldungen bleiben weiter bestehen. Hinweis auf die Abschnitte 6 und 7 des Erlasses über das Eisen sparen vom 1. Oktober 1943, RStBl. 1943, S. 725.

Weihnachts- und Neujahrsgeldungen sind für die Sozialversicherung auch insoweit beitragsfrei, als sie im einzelnen Fall über 100 RM hinausgehen und demgemäß lohnsteuerpflichtig sind.

Junge sammelt für eine ganze Apotheke.

Ein Pimpf aus Reinhausen, Kreis Göttingen, sammelte neben dem Schulbesuch und seinem Dienst beim Jungvolk sowie Kräuter, daß damit eine ganze Apotheke versorgt werden kann. 62 kg getrocknete Kräuter und 80 kg getrocknete Wildfrüchte lieferte der Junge ab. Eine richtige Vorstellung von dem Fleiß des Pimpfes bekommt man erst, wenn man sich ausrechnet, daß man für die 62 kg getrockneter Kräuter fast fünf Zentner frischer Blätter und Blüten sammeln muß.

Eine 85jährige „Störnäherin“. Frau Maria Rattacher konnte in Teils (Tirol) in völliger geistiger und körperlicher Frische ihren 86. Geburtstag begehen. Trotz ihres hohen Alters ist Frau Rattacher noch immer als Näherin tätig, und zwar kommt sie diesem Beruf auf verschiedenen Arbeitsplätzen nach.

Gasexplosion — durch den elektrischen Schalter. Nach einer Reparatur an der Gasleitung eines Hauses in Gütersloh (Westfalen) hatte sich in den nicht gelüfteten Kellerräumen eine erhebliche Menge Gas angesammelt. Als in den Abendstunden das elektrische Licht im Keller eingeschaltet wurde, erfolgte eine heftige Explosion, bei der die Kellerdecke des Hauses einstürzte. Eine Hausbewohnerin wurde schwer verletzt, ein fünf Wochen altes Kind getötet.

Sport und Turnen

Umgruppierung am Tabellenende

Die erste Runde des heurigen Fußballmeisterschaftswettbewerbes steht unter keinen günstigen Stern. Von den fünf angesetzten Begegnungen fand einzig eine genügend Spieler — und Zuschauer. In Dornbach schlug Wacker den Wiener Sportklub hoch mit 8:2 (4:1) Toren. Der Sieg war zwar in diesem Ausmaße dem Spielverlauf nach nicht verdient, kann jedoch durch die herzerfrischende Art, in der er errungen wurde, für die Sportklub-Stürmer eine Lektion für zielstrebig und erfolgreiche Angriffsarbeit sein. Dieser Sieg brachte jedoch Wacker trotz der hohen Torspanne nicht an die Spitze der Tabelle. Mit Rapid wurde zwar der Punktegleichstand erreicht, aber die Hütteldorfer haben selbst mit nur acht ausgetragenen Spielen ein bedeutend besseres Torverhältnis als Wacker mit neun. Eine Veränderung in der Reihenfolge ergab sich vielmehr am Tabellenende, ohne Spiel und Kampf, einzig vom grünen Tisch aus. Der Wiener Sportklub hatte nach dem Spiel gegen den SK Oberlaa, das er bekanntlich auf eigenem Platz mit 2:3 Toren verlor, Protest eingelegt. Der Fall wurde nun salomonisch entschieden. Beiden Vereinen wurde ein gleiches Maß an Schuld für die damaligen unliebsamen Ereignisse zuerkannt und das Spiel 0:0, Punkte für keinen von beiden, endgültig glaubigigt. Die Oberlaaer werden durch diesen Entscheid wieder ans Ende der Tabelle zurückgeworfen.

Der Meisterschaftsstand:

1. Rapid	8	7	2	1	32:9	14:2
2. Wacker	9	6	2	1	26:14	14:4
3. Floridsdorfer AC.	8	5	1	2	16:8	11:5
4. FC Wien	8	4	—	4	18:7	8:8
5. Admira	7	4	—	3	12:13	8:6
6. Vienna	6	3	1	2	12:12	7:5
7. Austria	6	2	—	4	12:9	4:8
8. Wiener Sportklub	8	1	1	5	9:21	3:11
9. Wiener AC	8	1	1	6	13:33	3:13
10. SK Oberlaa	8	1	—	6	4:35	2:12

„Papa“ Unkel gestorben. Der weit über Westdeutschlands Grenzen hinaus bekannte langjährige Vereinsführer und spätere Ehrenvorsitzende des FC Schalke 04, Fritz Unkel, ist in Gelsenkirchen im 80. Lebensjahre verstorben. Unter seiner Führung machten die „Knappen“ ihren Weg, der von 1933 ab zehnmal ins Endspiel um die „Victoria“ und zu sechs deutschen Meisterschaften führte.

Der Rundfunk am Dienstag. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Über Rechtsfragen des Alltags: Das Testament; 12.35 bis 12.45: Lagebericht; 14.15 bis 15: Allerlei; 15 bis 16: Konzert des Münchner Rundfunkorchesters; 16 bis 17: Buntes Spiel bekannter Kapellen; 17.15 bis 18.30: Unterhaltung aus Breslau; 19.30 bis 19.45: Wir raten mit Musik; 19 bis 19.30: Zeitspiegel aus deutschen Gauen; 19.30 bis 19.45: Frontberichte; 20.15 bis 22: Musikkalenderblatt für Dezember. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18: Das Kammerorchester des Deutschen Opernhouses spielt Corelli, Haydn, Schubert; 18 bis 18.30: Hausmusik: Alte italienische Meister; 20.15 bis 22: Das große Konzert — ewige Musik Europas. Werke von Pätzner (Erstaufführung), Dvorak, Busoni, Ravel und Bruckner.

2 Auf jede Stunde kommt es an!

Nachschub an Menschen, Material und Waffen muß mit der Reichsbahn auf die Front: Kein Güterwagen darf unnötig herumstehen. Prägen Sie sich darum 2 weitere Punkte ein:

3. Alle technischen Hilfsmittel (Saug- und Kippvorrichtungen, Förderbänder und dgl.) einsetzen, die die Be- und Entladezeiten abkürzen!
4. Kleine bauliche Veränderungen an Ver- und Entladeeinrichtungen und Privatanschlußgleisen können oft viel Zeit sparen, besonders beim Ver- und Entladen von Schüttgütern! Setzen Sie Prämien für zweckvolle Gefolgschaftsvorschläge auf diesem Gebiet aus!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

Lichtspiel-Theater

Burg-Kino. Bis einschl. Donnerstag „Main Leben für Irland“ mit Anna Damana und René Deigen. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen. — Sondernachstellung: Mittwoch, 12.45 Uhr „Der Fuchs von Glanarvan“ mit Olga Tschowwa, Karl Ludwig Diehl, Olga Tschowwa, Ferd. Marian. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Replanade-Lichtspieltheater. Bis 12. Dezember „Die Degenhardt“, Ein Tobis-Großfilm mit Heinrich George, René Stobrawa, Ise Petri und Wolfgang Luksch. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Lichtspiele Brunndorf. Bis 7. Dezember „Das unheimliche Haus“. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Venlichtspiele „Deutsches Haus“. Pettau. Bis 7. Dezemb. „Sommer, Sonne, Erika“ mit Karla Hardt, Paul Klinger, Will Dohm u. a. Für Jugendliche zugelassen.

Venlichtspiele Stadttheater, Pettau. „Die unheimlichen Wünsche“ mit Olga Tschowwa, Käthe Gold, Hans Hold u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kino Metropol, Cilli. Vom 5. bis 7. Dezember „Diesel“, Willy Birgel, Hilde Weibner, Paul Wegener. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Burglichtspiele Cilli. Bis 11. Dezember „Der Verteidiger hat das Wort“. Für Jugendliche nicht zugelassen.

AMTLICHE ANZEIGEN

Industriefacharbeiter. Kaufmannsgehilfen-u. Gehilfenprüfungen, Frühjahr 1945. Die nächsten ord. Industriefacharbeiterprüfungen und Kaufmannsgehilfenprüfungen, weiters die Gehilfenprüfungen für die Wirtschaftsgruppen Druck Gaststätten- u. Fremdenbeherbergung usw. sowie die Abschlußprüfungen der Anlernlinge usw. Für Steiermark finden voraussichtlich ab Jänner 1945 statt. Zugelassen sind: 1. alle männlichen u. weiblichen Lehrlinge u. Anlernlinge, deren Lehr- bzw. Anlernzeit vor dem 1. Juli 1945 endet; 2. alle weiblichen Lehrlinge des Geburtsjahrganges 1926, deren Lehrzeit vor dem 1. November 1945 endet; 3. alle männlichen Lehrlinge mit 3½-jähriger Lehrzeit, die zwischen 1. Juli 1945 und 1. Jänner 1946 endet. In diesem Falle erfolgt jedoch die Zulassung nur dann, wenn Lehrfirma und Berufsschule gegen die vorzeitige Prüfung des Jugendlichen keine besonderen Bedenken erheben. Alle Betriebe mit Lehrlingen u. Anlernlingen, bei denen diese Voraussetzungen zutreffen, werden aufgefordert, diese bis spätestens Samstag, 16. Dezember 1944, bei der Gauwirtschaftskammer Steiermark, Graz, Burggasse 13, S. St. Tür 316, mittels der dort unentgeltlich erhältlichen amtlichen Anmeldeurkunde zur Prüfung anzumelden; der Anmeldung sind der Lehr- bzw. Ausbildungsvertrag und das letzte Zeugnis der Berufsschule beizulegen. Verspätet einlangende Prüfungsanmeldungen können erst bei einem späteren Prüfungstermin berücksichtigt werden. 4188

Gauwirtschaftskammer Steiermark.

Abgabemengen für Tabakwaren in der 70. Zuteilungsperiode.

Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk XVIII ordnet für den Wehrwirtschaftsbezirk XVIII folgenden an: Die für die 69. Zuteilungsperiode festgesetzten Abgabemengen für Zigaretten, Rauchtabake, Kautabak und Schnupftabak bleiben für die 70. Zuteilungsperiode (11. 12. 1944 bis 7. 1. 1945) unverändert in Kraft, hingegen gelten für Zigaretten folgende Abgabemengen: 9 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 7—10 Rpf für 1 Abschnitt; 6 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 11—15 Rpf für 1 Abschnitt; 4 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 16 bis 20 Rpf für 1 Abschnitt; 3 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) über 20 Rpf für 1 Abschnitt.

Der Reichsstatthalter, Landeswirtschaftsamt I, den Wehrwirtschaftsbezirk XVIII.

Bekanntmachung.

I. Ausgabe von Kfz. In der 70. Zuteilungsperiode werden insgesamt 125 Kfz. verteilt. Die Kfz. sind in 2 der Grundkarten für Normalverbraucher und der Erhaltungskarten für Selbstversorger aller Altersstufen sind daher entgegen einer früheren Vereinbarung gültig.

II. Austausch von Weizenzeugnissen in Roggenzeugnissen. Der Austausch von Weizenzeugnissen in Roggenzeugnissen wird auch in der 70. Zuteilungsperiode beibehalten. Mit Ausnahme der Grundkarten Kist für Kleinstkinder bis zu drei Jahren und der Grundkarten TSV Kist für Kleinstkinder von Teilselbstversorgern bis zu 3 Jahren berechnete die mit C und D gekennzeichneten Abschnitte über 500 g Brot oder 375 g Mehl aller übrigen Grundkarten für Normalverbraucher und Teilselbstversorger nur zum Bezug von 500 g Roggenbrot oder 375 g Roggenmehl. Weizenzeugnisse dürfen auf diese Abschnitte demnach nicht abgegeben werden. Für Versorgungsberechtigten, die in Gemeinschaftsverpflegung-Einrichtungen Anstellen die Brotration der Kartenempfänger erhalten, ist der Austausch von Weizenzeugnissen gegen Roggenzeugnisse sinngemäß durchzuführen. Auf den Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter berechnete sämtliche Brotabschnitte nur zum Bezüge von Roggenzeugnissen; dagegen werden die Abschnitte W. 2, W. 7, W. 12 und W. 17 mit je 150 g Weizenbrot oder 112,5 g Weizenmehl eingelöst.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark,
Der Deaufträge für Ernährung und Landwirtschaft.

Vermischtes

Endlich schönes Obst durch fachgemäße Spritzung der Obstbäume. Gegen die San-José-Schildlaus und andere gedeckelte Schildläuse im Herbst nach dem Blattfall und Ende Winter vor Beginn jeden Austriebes verwenden Sie Neodendrin, vier- bis fünfprozentig, und zur Herstellung einer Mischbrühe gegen Schorf, Apfelblütenstecher usw. Miktrin, acht- bis zehnprozentig, vorzuziehen in Fässern von 200, 100 und 50 kg. Alle sonstigen Pflanzenschutzmittel, Saabbeizen, Mittel gegen Ratten und Mäuse, Silo-Inertol, Karbolinum, Braun und Grün, Bantenschutz. Bestellen Sie bald, meine Vorräte sind nicht groß. Fritz Scherbaum, Pettau, Fernruf 52. 4107

Familien-Anzeigen

Tieferschütter geben wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager
Franz Knapsch
Granadier
im Alter von 19 Jahren am 11. 10. 1944 an der Ostfront gefallen ist. Leonhard i. d. B. Wachsenberg, am 2. Dezember 1944. 8605

In tiefer Trauer: Franz u. Juliana Knapsch, Eltern; Maria, Stephanie, Julie, Anna, Elisabeth, Schwestern; Peter, Brud.; Max Gerschk, Schwager; Maxi u. Maria, Nette u. Nichte.

Mit schwerem Herzen geben wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder u. Schwager
Heinrich Majetsch
Gastarbeiter
im 24. Lebensjahr seinen an der Ostfront erlittenen schweren Verletzungen in einem Lazarett erlegen ist. Er wurde auf einem Heidenfriedhof begraben. 8603

Rann/Save, Marburg/Drau, Gottschee, am 2. Dezember 1944.

Es trauern um ihn: Matthias und Maria Majetsch, Eltern, mit allen Geschwistern, Schwägerinnen und Schwägern.

Von unsäglichem Schmerz erfüllt, geben wir die traurige Nachricht, daß unsere herzensguten Eltern
Johann Ludvik
Franziska Ludvik
geb. Nuncija
am 14. Oktober fern der Heimat einem tragischen Schicksal zum Opfer gefallen sind.

Vinkovci, Marburg, Pulsgau, Rajčič am 1. Dezember 1944. 8599

In tiefer Trauer: Familien Ludvik, Samastur, Domajno, Falesch.

Tieftraurig geben wir bekannt, daß Herr
Karl Gierlinger
Major a. D.
uns am 18. November für immer verlassen hat. 4180

Egidi-Bühela, November 1944.

Rosa Gierlinger, Gattin, und alle Verwandten.

Schicksalsschwer geprüft gebe ich die erschütternde Nachricht, daß alle meine Lieben, meine herzensguten Eltern
Anton und Johanna Turk
meine liebe Schwester und mein Bruder
Karla und Boris Turk
einem feindlichen Luftangriff zum Opfer fielen. Die Beerdigung fand am Samstag, 2. Dezemb. 1944, um 15 Uhr auf dem Friedhof Drauweiler statt. 8600

Marburg a. d. Drau, Adelsberg, am 1. Dezember 1944.
Schmerz erfüllt: Johanna Turk und Familien Turk.

Tieferschütter geben wir die traurige Nachricht, daß unsere Hebe Schwägerin und Tante, Frau
Maria Löschnig, geb. Krainz
Besitzerin
am 2. Dezemb. 1944 im 72. Lebensjahr nach langem Leiden sanft einschlief ist. Die sterblichen Überreste der teuren Verbliebenen wurden am Montag, dem 4. 12. 1944, 15.30 Uhr, auf dem Friedhof in Drauweiler zur letzten Ruhe gebettet. 8619

Marburg/Drau, 2. Dezemb. 1944.
In tiefer Trauer: Genovava Birnstingel im Namen aller Verwandten.

Unser lieber Vater, Herr
Florian Kotjan
Hausbesitzer
hat uns nach langem, schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren am 1. Dezember 1944 für immer verlassen. Das Begräbnis fand Sonntag, den 3. Dezember 1944, um 15.30 Uhr, auf dem Friedhof in Drauweiler statt. Die Seelenmesse wird Dienstag, den 5. Dezember, in der Pfarrkirche in Brunndorf gelesen werden. 8598

Brunndorf, Fehring, Rann, am 2. Dezember 1944

Raimund Kotzian, Sohn; Luisi Kotzian, Schwiegertochter; Edeltraud, Enkelkind.

Tieferschütter gebe ich in unermeßlichem Schmerz die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte bzw. mein herzensguter Vater, Herr
Josef Legat
Zugführer der Reichsbahn
am 1. Dezember 1944 auf tragische Weise tödlich verunglückt ist. Das Begräbnis fand Montag, den 4. Dezember, um 15.15 Uhr auf dem Städtischen Friedhof in Drauweiler statt.

Marburg/Drau, Banjaluka, Laibach, Graz, Klagenfurt, 2. Dezemb. 1944.

In tiefstem Schmerz: Elisabeth Legat im Namen ihrer Tochter: Maria Petrovar, geb. Legat, und aller Verwandten. 8608

Der liebe Gott hat unsere geliebte Schwester, Tante, Schwägerin und Cousine, Fräulein
Anna Rastelger
geb. 4. Juli 1904, von ihrem schweren Leiden erlöst. Wir haben sie am 4. Dezember 1944 nach erfolgter Einsegnung in der Aufbahrungshalle auf dem städt. Friedhof, um 16 Uhr im Familiengrab zur letzten Ruhe gebettet. Die heil. Seelenmesse wird am Dienstag um 7 Uhr früh gelesen.

Pettau, am 4. Dezemb. 1944.

In tiefer Trauer: die Geschwister und alle übr. Verwandten.

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter und unvergeßlicher Gatte, Vater und Bruder
Pg. Felix Hansel
Kreiskassenführer
am 20. November 1944 auf einer Dienstreise durch ein tragisches Geschick entrisen wurde. Die feierliche Verabschiedung erfolgte am 2. Dezember, 14.30 Uhr, auf dem Stadtfriedhof Pettau. 4185

Emma Hansel, Gattin; Walfried, Julius, Daniele, Albin, Dorli, Kinder, im Namen aller Verwandten.

Der Kreisführer: Fritz Bauer.

Wir geben die traurige Nachricht, daß uns unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein
Sophie Adrinek
am Mittwoch, dem 28. November, im 61. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden für immer verlassen hat. Die Beerdigung fand am 1. Dezember 1944 um 11 Uhr vormittags in Erlichstein statt.

Erlichstein, Marburg, Stockenhammer, Cilli, den 30. Nov. 1944.

In tiefer Trauer: Familien Adrinek, Gradt und Keltich im Namen aller Verwandten. 4177

Kleine Anzeigen

Zu tauschen
Herenhalschuh Nr. 42, schwarz, gegen Kinderbadewanne zu tauschen gesucht. Unter „Gut erhalten 8593“ an die M. Ztg. 8593-14

Tausche Schaukelstühle für schönes Spielzeug für 7jährigen Bubben. Zaisberg, 11. 8592-14

Tausche gut erhaltene braune Damenstiefel Nr. 39 oder schwarzen Mantel, Größe 160, für ein gutes Damenrad. Wertausgleich: Anfragen von 7 bis 8 und 16 bis 18 Uhr. Marie Lipusch, Magdalena-gasse 16/II. 8607

Tausche kl. Pendeluhr mit Schlagwerk gegen Bekleidung für 17jährigen Jungen. Zu besichtigen Sonntag oder Montag von 18 bis 20 Uhr. Kwaschitz, Rats-gasse 12, Parterie. 8610-14

Tausche Kinderspielzeug, Auto, gegen Damenschuhe Nr. 38 oder Kinderschuh Nr. 28, Tarkusch, Brucknergasse Nr. 8. 8611-13

Tausche Kasperl und Herren-Schilose für Gaiserer und Schuhe Nr. 38, Tarkusch, Brucknergasse 8. 8595-14

Zu kaufen gesucht

Schlafzimmer zu kaufen gesucht oder Möbelstücke, auch für Küche, Domitrowitsch, Neudorf, Wolfganggasse Nr. 21. 8613-4

Wohnungstausch

Hausmeisterwohnung, Zimmer u. Küche, tauschen für andere Einzelzimmerwohnung. Anfragen ab 15 Uhr Körntnerstraße 43. 8591-9

Verschiedenes

Übersetzungen aller Art besorgt Sprachschule Dr. Micolini, Graz, Glacisstraße Nr. 55—57. 4176-14

Vom 17. Dezember 1944 bis auf weiteres das Wäschewaschen gänzlich eingestellt. Philomena Lutschar, CÜH, Ringstraße 5. 4178-14

Wer weiß Aufenthaltsort von Rudi Baumann, Josef Baumann und Johann Auer? Ihre Eltern sind in Marburg bei Kuntner. Es geht ihnen gut. 8615-13

Heirat

Witwa mit Eigenheim, 49 Jahre, wünscht mit nettem Mann in Ehebekanntschaft zu treten. Zuschriften unter „Vorweihnacht“ an die M. Z., Marburg/Drau. 8594-12

Verloren

Junge graue Katze im Magdalenenverblet verlaufen. Es wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung E.-Raabe-Gasse 14 (Neudorf) abzugeben. 8606-13

Roten Fäustling von der Grazerstraße bis Ringstraße 2 verlor, Wiederbringer erhält Belohnung. Maier, Cilli, Ringstraße 2/I. 4179-13

Lederhandtasche, braun, am 1. Dezember abends von Adoli-Hilber-Platz bis Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung an die Adresse der in der Tasche sich befindenden Kleiderkarten. 8611-13

Verloren am Samstag, 25. November, eine Gummieröhre für Kinderwagen. Abzugeben gegen Belohnung Tauriskerstraße 22/II. 8597-13

Platauschubwagen, zweirädrig, mit Anschluß „Eika“, Möbelschleifer, wurde am 18. November von meinem Holz-lager in der Badgasse 11 gestohlen. Jeder, der den Platauschubwagen irgendwo gesehen hat, wird gebeten, mich oder die Polizei zu verständigen. Koroschetz. 8604-13

Kleiderkarte, lautend auf Johann Roscher, von Tauriskerstraße über Drausweg bis RAW verloren. Gegen Belohnung abzugeben beim Pförtner, RAW. 8616-13

Rucksack im Frühzug Graz—Marburg am 1. Dezember vermisst. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung bei Dr. Galie, Tegethofstraße 11. 8617-13

